

und ebenso viele, unterschiedlich große Fotos von Carolin Albers gewidmet, die sich wunderbar ergänzen und gegenseitig bereichern. Gekonnt wechselt der Text von nüchternen Wegbeschreibungen – »geht es vorbei an«, »wendet man sich nach links«, »steigt man bergauf« – und Informationen zur lokalen Geschichte und Kultur hin zu poetischen Texten und philosophischen Betrachtungen sowie zu den mit den Orten verbundenen Dichtern, ihrer Prosa und Lyrik. Die Fotos bieten neben bekannten und vertrauten Motiven in vielfältiger Weise Neues. Sie dokumentieren, visualisieren und unterstreichen die Texte; mitunter gleichen sie Gemälden, die Gedanken interpretieren, heitere oder melancholische Stimmungen widerspiegeln, aber auch zum Weiterdenken anregen. Geradezu suggestiv sind die fast jedem Kapitel beigegebenen großformatigen über zwei Seiten reichenden Abbildungen.

Den Reigen ihrer zwanzig Routen eröffnen Alber und Albers mit einem Gang durch Tübingen und einem Ausflug zur Wurmlinger Kapelle. Im zweiten Kapitel geht es von Gomaringen aus, wo Gustav Schwab von 1837 bis 1841 als Pfarrer wirkte und seine *Sagen des klassischen Altertums* schrieb, hinauf auf den knapp 870 Meter hohen Roßberg bei Gönningen. Die lokalen Mittelpunkte der weiteren Beiträge sind Reutlingen und die Burg Achalm, Pfullingen (Neske-Verlag), der Lichtenstein und die Nebelhöhle, Melchingen und die Salmendinger Kapelle, Urach, Buttenhausen, Grafeneck, Nürtingen (Hölderlin), Kirchheim unter Teck (Hesse), Ochsenwang (Mörike), der Hohenstaufen (Raabe), der Rosenstein bei Heubach (Koczwara, Mantel), Geislingen (Schubart), Ulm, Blaubeuren, Wilflingen (Jünger), Sigmaringen und Inzigkofen. Den Abschluss bildet ein Spaziergang durch Winterlingen mit Manfred Mai, der das Dorf in dem 2007 erschienenen Roman *Winterjahre auf der Schwäbischen Alb* beschrieben hat: »Manche behaupteten, Winterlingen habe seinen Namen deswegen, weil es hier das halbe Jahr Winter und der Rest des Jahres kalt sei«.

Dieses Buch ist kein klassischer literarischer Reiseführer, der den Spuren der Dichter nachgeht und deren Werke vor

Ort zum Klingen bringt. Es ist vielmehr, wie schon sein Titel verdeutlicht, ein »Wegweiser« hin zur Literatur. Der Wanderer soll »en passant« zum Lesen »aus einem besonderen Blickwinkel« ermuntert werden, heißt es im Vorwort, und dies ist den beiden Autoren auch wohlgelungen. Exemplarisch dafür stehen wegweisend die beiden Kapitel der Spurensuche in Buttenhausen zur jüdischen Geschichte, »wo die Steine reden«, und in Grafeneck, dem »NS-Vernichtungszentrum«.

Alles in allem haben sie ein rundum empfehlenswertes Buch vorgelegt, bestens illustriert und getextet, informativ, ansprechend und anregend, lesenswert und unterhaltsam, nicht nur auf der Wanderung und vor Ort, sondern durchaus auch zu Hause.

Wilfried Setzler



Karl-Heinz Pfaff

Chronik der Rotachmühle und Rotachsäge und ihrer Bewohner. Eine Spurensuche
Selbstverlag Würzburg 2025. 233 Seiten mit 113 Abb., Hardcover 24 €. Bezug über karlheinz.pfaff@gmx.de

Zu den bekannten historischen Mühlen Oberschwabens gehört die Rotachmühle, Gemeinde Wilhelmsdorf, im westlichen Landkreis Ravensburg. Insbesondere die menschenfreundliche Zugewandtheit des hochbetagten Müllers erhöhte den Charme des behäbig wirkenden Kulturdenkmals aus dem 18. Jahrhundert mit seinen historischen Maschinen. Nun hat mit dem Würzburger Architekten und früheren Säger der Rotachsäge Karl-Heinz Pfaff als Patensohn des mittler-

weile verstorbenen Müllers dem aus zwei eigenständigen Standorten bestehenden Ensemble von Säge und Mühle ein literarisches wie persönliches Denkmal gesetzt.

Allein die gelungene grafische Aufbereitung des Buches, angefangen von der Farbwahl des Papiers und der Schriften über Textkästen mit historischen Zusatz erläuterungen bis hin zum abgetrennten Bildteil geht weit über gewöhnliche Familienchroniken hinaus. Pfaffs Einbindung von Mühlenquarellen der Architektin Barbara Kensity-Schneider in Buchtitel und Rückseite machen regelrecht Lust, den Autor auf seiner Spurensuche im Bereich der Europäischen Hauptwasserscheide zu begleiten. Neben spannenden familiären Details aus der bis ins 14. Jahrhundert zurück verfolgten Bau- und Besitzgeschichte erhalten wir interessante Auskünfte zur Geschichte der komplexen Wasserzuführung, aber auch zur technischen Entwicklung der auf zwei voneinander unabhängige Standorte diversifizierte Rotachmühlen. Die bereits 2020 von Lutz Dietrich Herbst und Andreas Schwab vollzogene Darstellung der künstlich über die Wasserscheide hinweg verlängerten Rotach wird durch Analysen weiteren Quellenmaterials sehr gut ergänzt. Sie zeigen abermals, wie stark das im 19. Jahrhundert von pietistischen Kolonisten entwässerte Gebiet von Wilhelmsdorf bereits auf Veranlassung geistlicher Herrschaften seit dem Spätmittelalter wasserbaulich verändert wurde. Eine deutlichere Hervorhebung dieser ungewöhnlichen und für die heutige Güte-Bewertung der Gewässer wesentlichen Sachverhalte wäre hier allerdings wünschenswert, da sie für die Zukunft der beiden Wasserkraftstandorte von erheblicher Bedeutung sind.

Ferner beeindruckt die betriebswirtschaftlichen Details, die Pfaff gekonnt unter Rückgriff auf eine Fülle historischer Quellen und regionalgeschichtlicher Sekundärliteratur zu bewerten versteht. Übersichtliche Hinweise zur historischen Entwicklung weiterer Säge- und Mahlmühlen im westlichen Landkreis Ravensburg und im benachbarten Bodenseekreis füllen eine weitere Lücke im bisherigen technik- und wirtschaftsge-

schichtlichen Kenntnisstand. Der Autor spannt den Bogen zur überregionalen Entwicklung und beugt damit auch einer für Beschreibungen des Niedergangs von Mühlen verbreiteten Legendenbildung vor.

Bemerkenswert ist der knapp 70-seitige Bildteil, dessen Inhalt weitere unbekannt Sachverhalte gut erläutert. Das präzise Verzeichnis der benutzten archivalischen und sekundärliterarischen Quellen rundet diese auch im Bereich der mühlenhistorischen Literatur seltene Publikation eines Familienmitglieds ab. Deshalb kann sie einer breiten Leserschaft wärmstens empfohlen werden.

Lutz Dietrich Herbst



Raphaela-Maria Wegers

Das Wohn- und Sammlungshaus Domnick in Nürtingen

Michael Imhof Verlag, Petersberg 2024.
233 Seiten, über 200 Abb., Hardcover
49,95 €. ISBN 978-3-7319-1410-5

Dass diese Dissertation zum Haus des Kunstsammler-Ehepaars Ottomar und Greta Domnick in Nürtingen an der Universität Kiel angefertigt wurde, hängt damit zusammen, dass der Doktorvater Klaus Gereon Beuckers früher in Stuttgart gelehrt hat. Dass es ein schöner Band mit vielen Abbildungen geworden ist, liegt daran, dass der 1967 vom Architekten Paul Stohrer errichtete Bau mit seiner herausragenden Kunstsammlung 2017 in die Obhut der Staatlichen Schlösser und Gärten gelangte, die diese Publikation maßgeblich unterstützt haben. Nachdem die Autorin Raphaela-Maria Wegers die Entstehungsgeschichte

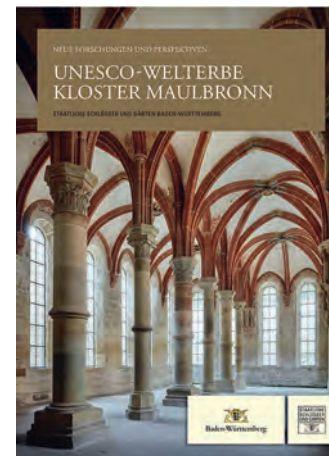
nachgezeichnet, den Bau im Stil des Beton-Brutalismus beschrieben und in dem von Ursula Grammel bereits gut aufgearbeiteten Gesamtwerk des Architekten (der unter anderem am Stuttgarter Nachkriegs-Rathaus beteiligt war) verortet hat, konzentriert sich ihre Untersuchung vor allem auf die bautypologische Einordnung. Die Domnicks waren mit Willi Baumeister befreundet, sammelten früh herausragende abstrakte Künstler der Nachkriegszeit wie Hans Hartung, Fritz Winter und andere. Als ihre eigenen Räume zu eng wurden, stellten sie ihre Sammlung der Staatsgalerie als Dauerleihgabe zur Verfügung. Doch auf Dauer erwiesen sich die Interessen der Sammler und des Museums als nicht kompatibel. So kam es zum Bau des Hauses, das eine differenzierte Ausstellungslandschaft mit den eigenen Wohnräumen des Ehepaars verband.

Um festzustellen, ob es sich eher um ein Museum oder um ein Wohnhaus handelt, gibt Wegers zunächst einen Überblick über die Geschichte der Museumsbauten seit der Zeit Napoleons, Leo von Klenzes und Friedrich Schinkels bis in die 1960er-Jahre, dann vergleicht sie den Bau mit Wohnhäusern bekannter Architekten der Moderne. Die modulare Anordnung der Ausstellungsräume auf einem Quadratraster etwa findet sich ähnlich bei manchen Museumsbauten. Ungewöhnlich ist jedoch die Lichtregie mit dunklen Wänden, Oberlicht und Spot-Beleuchtung auf die einzelnen Kunstwerke. Gleichwohl gelangt die Autorin zu dem Schluss, dass es sich nicht um ein Museum mit angegliederten Wohnräumen handelt, sondern um eine freilich sehr geschlossene, in sich gekehrte Villa, um Ausstellungsräume erweitert – nicht zu vergessen, dass Domnick Cello spielte und in seinem Haus die eigenen Experimentalfilme vorgeführt hat – zu schweigen vom Porsche in der Garage. Das Ergebnis ist wenig überraschend: Domnick ließ sich von Stohrer ein Wohnhaus bauen, großzügig erweitert um Räume für die eigene Kunstsammlung, Cellokonzerte und Filmvorführungen.

Ein Wohngebäude mit angeschlossenen Ausstellungsräumen: Das gab es, wenn man den Blick über die Moderne hinaus erweitert, schon früher, nämlich im Ba-

rock. Das berühmteste Beispiel in Deutschland ist das Schönborn-Schloss Weißenstein in Pommersfelden. So scheint es nur konsequent, dass das Wohn- und Sammlungshaus Domnick an die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten übergegangen ist.

Dietrich Heißenbüttel



UNESCO-Welterbe Kloster Maulbronn. Neue Forschungen und Perspektiven

Hrsg. von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg. Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher 2025.
576 Seiten, 569 Abb. Hardcover 49,95 €. ISBN 978-3-95505-354-3

Ein gewichtiges Werk, in der Tat: dreieinhalb Kilogramm (!) schwer, Format 21,5 x 30 x 4,5 cm, 576 Seiten mit 569 Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß, 34 Beiträge renommierter Vertreter ganz unterschiedlicher Forschungsbereiche und Fachdisziplinen, vereint unter dem thematischen Dach neuer Forschungen aus und für das UNESCO-Welterbe Kloster Maulbronn. Veröffentlicht sind die Vorträge einer ursprünglich für 2021 geplanten, aufgrund der Corona-Pandemie auf Oktober 2022 verschobenen dreitägigen Fachtagung in der Stadthalle Maulbronn. Unter »Die Zisterzienser und Maulbronn«, dem ersten Teil des Tagungsbands, rangieren die im eigentlichen Sinne »historischen« Themen, die »klassische« Klostergeschichte, wobei insbesondere die Sakral- und Kulturlandschaft Maulbronn, mithin das Kloster in und als Teil seiner Umwelt, in den Mittelpunkt rückt: vom Werden, besser der Gestaltung dieser Klosterlandschaft